

Fachkräftemangel in der Pflege droht

Die Rekrutierung von Pflegekräften ist besonders für Kaderpositionen eine Herausforderung. Die Situation wird beobachtet.

Manuela Schädler

Der Personalmangel in der Pflege ist in den umliegenden Ländern schon länger ein Thema. Im Kanton St. Gallen musste die Geriatriische Klinik gar eine Station vorübergehend schliessen, weil das notwendige Fachpersonal fehlt. Ein Grund sind vor allem die schwierigen Rahmenbedingungen und oft auch der zu tiefe Lohn. Bei den liechtensteinischen Institutionen wie Alters- und Pflegeheimen oder der Familienhilfe ist der Fachkräftemangel noch nicht akut. Trotzdem wird die Entwicklung auch hierzulande teilweise mit Sorgen beobachtet. Vor allem die Rekrutierung von Führungspersonal mit diplomiertem Hochschulabschluss ist laut der Liechtensteinischen Alters- und Krankenhilfe (LAK) und der Familienhilfe Liechtenstein eine Herausforderung. «Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich verschärft», sagt Barbara Frommelt, Geschäftsführerin der Familienhilfe. Zentral wird in Zukunft vor allem die Arbeitsplatzattraktivität und die Ausbildung sein.

Ministerium beobachtet Entwicklung

In der Schweiz muss der Bundesrat nach der Annahme der Pflegeinitiative Massnahmen vorantreiben, um dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken. In Liechtenstein wurde das Thema zwar anlässlich einer aktuellen Stunde im Landtag diskutiert, konkrete Massnahmen sind jedoch noch nicht geplant. Trotzdem soll die Situation beobachtet und laufend neu analysiert werden, wie eine Anfrage beim Geschäftsministerium zeigt. Ein erstes Treffen zwischen dem Ministerium und den betroffene-



Die Arbeitsattraktivität wird in der Pflege weiter an Bedeutung gewinnen, um dem Fachkräftemangel entgegenwirken zu können. Bild: Archiv

nen Institutionen hat bereits stattgefunden. Zudem wurde dieses Thema auch mit dem ArbeitnehmerInnenverband (LANV) bilateral aufgenommen. «Bei dem Austausch hat sich gezeigt, dass die Situation bei den in diesem Bereich tätigen Akteuren in Liechtenstein derzeit positiv beurteilt wird», teilt das Ministerium auf Anfrage mit. Das Thema werde aber weiterverfolgt, um frühzeitig Massnahmen setzen zu können, sollte sich eine Änderung in der Situation abzeichnen.

LAK: 60 neue Stellen innerhalb von fünf Jahren

Der Bedarf von Pflegepersonal wird aufgrund des demografi-

schen Wandels weiter steigen. Von 2015 bis 2020 ist die Bevölkerung in Liechtenstein um vier Prozent gewachsen. Die Anzahl der über 80-jährigen hat sogar um 25 Prozent zugenommen. In Zukunft wird einiges mehr an Personal in der Alterspflege notwendig sein. Die LAK, welche in Liechtenstein fünf Pflegeheime betreibt, bietet aktuell 130 Vollzeitstellen im Pflegefachbereich an. Sieben davon sind vakant, weil in Triesenberg die Betreuungsplätze ausgebaut werden. Von einem Engpass könne noch nicht gesprochen werden. «Aber die demografische Entwicklung und die steigende Nachfrage in der Langzeitbetreuung stellt uns vor Heraus-

forderungen», erläutert Geschäftsführer Thomas Riegger in einem Podcast der Stiftung zukunfts.li. Gerade auch, weil in den nächsten Jahren viele Pensionierungen anstehen. Die LAK rechnet in den kommenden fünf Jahren mit 60 neuen Vollzeitstellen – werden die Teilzeitstellen berücksichtigt, sind es sogar 80 bis 90 Stellen, die neu besetzt werden müssen. Eine Studie zum Pflegepersonal der Stiftung zukunfts.li aus dem Jahr 2019 zeigte auf, dass 43 Prozent der Pflegenden in Liechtenstein über 50 Jahre alt sind. Hinzu kommt der Trend, dass Arbeitende nicht mehr bis zur Pension denselben Beruf ausüben. «Die Berufsverweil-

dauer verkürzt sich auch in der Pflege zusehends», so Riegger.

Zu tiefer Lohn während der Ausbildung

Geeignetes Führungspersonal zu finden ist laut Riegger die grösste Herausforderung. «Gerade für die Stationsleitung benötigen wir Personal, das nicht nur fachlich, sondern auch menschlich qualifiziert ist.» Die Führungskräfte sind der Garant für eine hohe Zufriedenheit bei den Mitarbeitenden und eine tiefe Fluktuation.

Auch Barbara Frommelt sagt, dass diplomiertes Pflegepersonal schwer zu finden sei – auch wenn bisher alle Stellen besetzt werden konnten. «Die Rekrutierung von Personal mit ei-

ner Weiterbildung auf der Tertiärstufe fordert uns heraus», sagt sie. Ein Grund dafür sei der tiefe Lohn während der Ausbildung, die insgesamt bis zu sechs Jahren dauert. «Deshalb sind wir gefordert, Lösungen im Betrieb zu suchen. Aber hier wird es in Zukunft auch von der politischen Seite Lösungen brauchen», ist sie überzeugt.

Die Belastung ist in der Pandemie gestiegen

Allgemein sind die Rahmenbedingungen in der Pflegebranche schwierig und haben sich durch die Pandemie noch verschärft. «Die Belastung war für alle Mitarbeitenden sehr hoch, insbesondere aber für die Pflegenden, die unter teilweise sehr schwierigen Bedingungen eine hervorragende Leistung erbracht haben», sagt Thomas Riegger. Dazu kommen Arbeitszeiten, die einen Einsatz rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr erfordern. Was auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erschwert. «Die Betreuung von Menschen mit Demenz oder mit Palliativbedarf ist einerseits sehr befriedigend, andererseits aber auch sehr belastend und intensiv», so Riegger. Um die Fluktuation so tief wie möglich zu halten, versuche die LAK mit intelligenten Dienstplanlösungen, guten Arbeitsbedingungen sowie attraktiven Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten die Bindung an die LAK zu erhalten. Für diese Bemühungen hat die LAK zweimal beim Swiss Arbeitgeber Award die vordersten Ränge eingenommen. Um zu eruieren, welchen Einfluss die Pandemie auf die Zufriedenheit der Mitarbeitenden hat, wird eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt. «Die Ergebnisse werden uns zeigen, wo Verbesserungspotenzial besteht und wo wir die Hebel ansetzen müssen», so Riegger.

«Anschluss an die Verkehrssysteme von zentraler Bedeutung»

Verkehrsministerin Graziella Marok-Wachter nimmt am informellen Treffen der europäischen Verkehrsministerinnen und -minister teil.

Am 21. und 22. Februar 2022 hat Graziella Marok-Wachter in Le Bourget in Frankreich an einem informellen Treffen der europäischen Verkehrsministerinnen und -minister teilgenommen. Auf Einladung von Jean-Baptiste Djebbari, Frankreichs Verkehrsminister, diskutierte die Ministerinnen und Minister während zweier Tage in diversen Arbeitsgesprächen über die Faktoren zur Steigerung der Attraktivität des Transportsektors in Europa, die Dekarbonisierung des Strassengüterverkehrs sowie über aktuelle Innovationen im Verkehrs- und Transportsektor.

Europäische Entwicklung früh in Erfahrung bringen

Die Sitzungen, welche im Musée de l'Air et de l'Espace du Bourget stattfanden, konnte Graziella Marok-Wachter dafür nutzen, um gemeinsam mit den europäischen Kolleginnen und



Auf Einladung von Frankreichs Verkehrsminister Jean-Baptiste Djebbari nahm Regierungsrätin Graziella Marok-Wachter (Bild links) beim informellen Treffen der europäischen Verkehrsministerinnen und -minister in Paris teil.

Kollegen, insbesondere diejenigen des grenznahen Auslands, über europäische Ver-

kehrsthemen zu diskutieren. «Für Liechtenstein ist der Anschluss an die internationalen

Verkehrssysteme von zentraler Bedeutung. Aufgrund dessen ist es wichtig, die europäischen

Entwicklungen im Bereich des Personen- und Güterverkehrs möglichst frühzeitig in Erfah-

rung zu bringen», sagte Graziella Marok-Wachter am Rande der Besprechungen. (ikr)



Bild: Arnaud Bouissou, Terra